

Sr. Ermelinde Kräutler, Dornbirn

Wie geht es einer Person, die als Laie den Gottesdienst leitet?

Ja, ich habe mich gefragt: Wie geht es mir, wenn ich die verschiedensten Gottesdienste leite? – Die kürzeste Antwort wäre: Ich fühle mich dabei wohl, spüre jedoch zugleich eine enorme Herausforderung.

Ich versuche, die Frage etwas differenzierter zu beantworten. Damit Sie ein klareres Bild bekommen, möchte ich anführen, daß ich Wortgottesdienste leite im Zusammenhang mit Beerdigungen, hin und wieder an der Stelle einer Eucharistiefeier bei Abwesenheit des Pfarrers, gelegentlich bei Jubelhochzeiten. Bußfeiern, eucharistische Anbetung und Totenwachen sind ebenfalls Gottesdienste, denen ich vorstehe.

In dieser Art den Leitungsdienst auszuüben, macht mir Freude, nicht zuletzt deshalb, weil ich dazu beitragen kann, die Vielfalt der Gottesdienstformen neu zu beleben. Auch bin ich überzeugt, daß ich durch meinen Dienst eine Antwort auf die Zeichen der Zeit geben kann.

Einige Schwerpunkte sollen aufzeigen, was mir bei der Leitung von Gottesdiensten besonders wichtig ist.

- *Meine Gottesdienste sind keine „Ein-Frau-Gottesdienste“.*

Ich achte darauf, daß ich andere Laien, auch Männer, miteinbeziehe für die verschiedensten Dienste, wie Lektoren/Lektorinnen, Kantoren/Kantorinnen, Ministranten/Ministrantinnen und Leute, die sich musikalisch engagieren. An mir als Leiterin liegt es, gute Verbindungen und Übergänge zu schaffen, damit die einzelnen Elemente sich zu einem Ganzen vereinen.

- *Ein wichtiger Schwerpunkt ist für mich, daß das Wort Gottes zum Tragen kommt.*

Ich versuche als Leiterin, dem Wort Gottes, seiner Auslegung und Vertiefung genügend Raum zu geben und auch Zeichen zu setzen, damit spürbar und sichtbar wird, daß das Wort der Schrift die Mitte ist.

- *Die Gottesdienste, die ich leite, sollen Hilfe sein, die Beziehung zu Gott und untereinander zu pflegen.*

Ich lege Wert darauf, daß die Mitfeiernden zur Ruhe und zum Nachdenken kommen. Dazu braucht es die Zeit der Stille. – Es liegt mir fern, die Mitbeteiligten als Gottesdienstbesucher anzuschauen. Ich versuche durch meinen Leitungsdienst alles zu tun, um die Mitfeiernden durch Gesang, Gebet und Zeichen miteinzubeziehen.

- *Bei Beerdigungs-Gottesdiensten ist mir die persönliche Gestaltung und das Mitgestalten der Angehörigen ein besonderes Anliegen.*

Symbole oder Gegenstände der Verstorbenen helfen mir zu einer lebensnahen Gestaltung. Ich versuche gerade bei Beerdigungen klar, deutlich und liebevoll zu leiten, weil die Beteiligten oft der Kirche und der Liturgie fernstehen. So kann ich hin und wieder einen neuen Zugang schaffen.

- *Als Laie im Leitungsdienst mache ich indirekt aufmerksam, daß es viele Gottesdienstformen gibt, die nicht von „Geweihten“ gestaltet und geleitet werden müssen.*

So sehe ich, daß durch meinen Dienst die Möglichkeit geschaffen wird, daß sich die Gemeinde täglich zum Gottesdienst versammeln kann, auch wenn kein Priester da ist. Es ist mir zudem ein Anliegen, ehrenamtliche Laien zu fördern, Gottesdienste mitzugestalten und nach Möglichkeit selber zu leiten.

Wenn ich immer wieder erfahren darf, daß in den Gottesdiensten, die ich leite, diese mir wichtigen Schwerpunkte zum tragen kommen, dann freut es mich als Frau in der Kirche, diesen Dienst wahrnehmen zu können. So sehe ich meine Aufgabe nicht in erster Linie als Antwort auf eine Notsituation in der Kirche, sondern als einen Beitrag, den vielfältigen Reichtum der Liturgie wieder neu zu entdecken, die Charismen im Volk Gottes aufzudecken und sie zum Aufbau der Gemeinde einzusetzen.

Vefi Unterrainer, Unternberg

Wie nimmt die Gemeinde den Leitungsdienst durch Laien an?

Mein Beitrag zur heutigen Veranstaltung ist ein Bericht darüber, wie eine Pfarrgemeinde die Tatsache annimmt, daß Laien, Leute aus unserer Gemeinde, den Gottesdienst leiten: Doch zuvor möchte ich unsere Pfarrgemeinde näher vorstellen: Unternberg ist eine ländliche Gemeinde im Lungau, Land Salzburg, mit rund 1000 Einwohnern, in der Brauchtum und Tradition ihren festen Platz im Kirchenjahr haben.

Der plötzliche Tod unseres langjährigen Pfarrers vor drei Jahren – er war 30 Jahre Seelsorger in Unternberg – traf die Gemeinde unerwartet und stellte sie völlig unvorbereitet vor eine ganz neue Situation. War die Mitarbeit von Laien zu Lebzeiten des Pfarrers nicht erwünscht, so wurde sie jetzt zur Notwendigkeit. Es stellte sich bald heraus, daß wir keinen eigenen Pfarrer am Ort haben würden. Für Unternberg ergibt sich nun folgende Lösung: Der Pfarrer von St. Michael, ein gebürtiger Unternberger, übernimmt die Aufgabe, den liturgischen Feiern vorzustehen, Frau Gertrude Fuchs versieht als Pfarramtsleiterin die Pfarrverwaltungsaufgaben und verschiedene pastorale Dienste.

Viel Neues kam auf unsere Pfarre zu, und wir spürten den Geist, der wirkte. Viele Menschen waren zur Mitarbeit bereit. Für mich war dieser Aufbruch ein kleines Pfingsterlebnis.